

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz.

Freiburg, Murtengasse, Nr. 214.

O. I. X. M. V. X.

Samstag, den 20. Oktober 1877.

Abonnementpreis:
 Jährlich 6 Fr.
 Halbjährlich 3 "
 Vierteljährlich 2 "

Druck von H. Säsler & Comp.

Alle Anzeigen sind direkt an die Buchdruckerei
 Murtengasse Nr. 214 zu adressiren.

Einrückungsgebühr:
 Für den Kt. Freiburg die Zeile 15 Ct.
 Für die Schweiz 20 "
 Für das Ausland 25 "

Aufruf!

Der 21. Oktober, ein gewichtiger Tag für den Schweizer, rückt heran. Ueber drei Gesetze wird abgestimmt, von denen wenigstens zwei als dem Wohle des Vaterlandes schädlich bezeichnet und verworfen werden müssen.

Verworfen soll werden das Militärsteuergesetz. Wir haben schon zu Steuern genug; der Bund soll uns unter diesem Namen keine Steuern aufhalsen. Nehmen wir diese erste Steuer an, so kommt eine zweite und weiß Gott, wo wir stehen bleiben. Für das Militärten geben wir unser Geld nicht her. Je mehr aber Geld da ist, desto mehr wird militäret und diejenigen, welche gesunde Glieder haben, müssen um so längere Zeit im Dienst bleiben, während die zu Hause Bleibenden wacker zahlen können. Das Gesetz unterscheidet sich zudem wenig von dem schon verworfenen. Deshalb fort mit dem aufgewärmten Zeug. Wir schreiben ein dickes „Nein“.

Schlimmer als das Militärsteuergesetz ist das Stimmrechtsgesetz. Das neue Gesetz vermischt den Unterschied zwischen Aufenthalt und Niedergelassenen. Jeder Aufenthalt kann Niedergelassener werden, wenn er eine Gebühr von zwei Franken bezahlt. Solche zweifränkige Niedergelassene sind komisch, um in den Gemeinden dem Radikalismus zum Siege zu verhelfen, um den Besitzenden Steuern aufzuhalsen und sich dann davon zu machen.

Aber auch der Lumpenartikel ist wieder da, der die Lumpen stimm- und wahlfähig macht. Sonst war das Stimm- und Wahlrecht ein Recht des Ehren-

mannes, jetzt aber soll es dieser mit den „Lumpen“ theilen. Sonst war der „Lump“ ein Schimpfwort, und eine Mahnung für Jeden, sich vor dem Verlumpen zu hüten. Inskünftig heißt es: „Hut ab, der Herr Lump kommt“ und richtig er kommt mit vielen Seinesgleichen, und stimmt den Ehrenmann bei Wahlen und Gesetzen nieder. Fremde zwanzigjährige Dunkelänner zweifelhaften Charakters, fremde Falliten und Konkursiten wandern künftig in Schaaren durch das Land, halsen dem Bürger Steuern auf und erdrücken ihn mit Schulden; eines andern Tages sind sie wieder fort und verfliegen, wie Rauch und Nebel. Mitbürger! wollt Ihr ein solches Gesetz? Doch sicher nicht! Also abermals, schreibt ein festes: Nein!! auch deshalb, weil durch einen solchen Zuwachs von gefährlichen Stimmen künftige, schlechte Gesetze noch ganz enorm begünstigt werden.

Noch über ein drittes Gesetz, nämlich über das Fabrikgesetz wird abgestimmt. Eine Proklamation ist erschienen, welche zur Verwerfung auch dieses Gesetzes auffordert. Schreiber dieser Zeilen kann es nicht über sich bringen, die Verwerfung zu befürworten. Wer die Uebelstände in Fabrikgegenden gesehen hat, die Ausbeutung der Kinder und Frauen auf die gewissenloseste Art; wer jenes sittlich und körperlich verkommene Geschlecht, das eine übertriebene, regellose Fabrikarbeit geschaffen, angeschaut hat, der wird bekennen müssen, hier thut Hilfe Noth. Das Fabrikgesetz ist das Beste, was noch von Bern gekommen. Das Gesetz der Haftpflicht, welches dem Fabrikherrn den Beweis zu bringen auferlegt, daß der Arbeiter durch eigene oder durch höhere Gewalt ist geschädigt

worden, ist ein weises Gesetz. Dasjenige der Sonntagsruhe und die, welche Frauen und Kinder schützen, stehen auf christlichem Standpunkt. Einzig der Normalarbeitstag von 11 Stunden kann Bedenken erregen. Hier bemerken wir aber, daß auch Frankreich einen Normalarbeitstag hat, nämlich von 12 Stunden und die französische Industrie befindet sich nicht übel dabei. Auch läßt das Gesetz Ausnahmen zu, welche die Uebelstände, die ausnahmsweise eintreten könnten, leicht beseitigen. Ueberhaupt soll der etwas diskutirbare Punkt des Normalarbeitstages uns nicht das im Ganzen gewiß gute Gesetz verwerfen machen.

Die katholischen Blätter der Schweiz reden ohne Ausnahme der Annahme dieses Gesetzes das Wort. Wir bedauern, daß der Kanton Freiburg in dieser Frage sich von den katholischen Miteidgenossen trennt.

Ausländische Blätter, z. B. die „Germania“ in Berlin, haben das neue Fabrikgesetz als ein vortreffliches gerühmt. Und die „christlich-sozialen“ Blätter sagen: „Dieses Gesetz wird vorläufig muster-gültig bleiben und die andern Kontinentalstaaten werden der Schweiz sehr bald auf dem betretenen Wege nachfolgen müssen. . . . In der Schweiz hat man fast alle jene Postulate, welche der berühmte Bischof von Mainz seit 14 Jahren aufgestellt hat, jetzt zum Gesetze erhoben und damit der Sozialdemokratie wirklich Abbruch gethan.“ Deshalb wollen wir das Fabrikgesetz annehmen.

Jeder thue nächsten Sonntag seine Bürgerpflicht, keiner bleibe daheim. Die Abstimmung ist wichtig, so wichtig, daß es zum wenigsten Saumseligkeit und Nachlässigkeit wäre, sich nicht daran zu betheiligen.

Eidgenossenschaft.

Bundesstadt. (Korr.) Im Kanton Bern und, wie man so merken kann, an der kühlen Haltung der Presse, steht es schlimm mit der Annahme der drei Bundesgesetze am nächsten Sonntag und es ist die Frage, ob nur das Fabrikgesetz Gnade finden wird, dessen **Grundsätze** wenigstens nicht verwerflich sind; aber die föderalistische Partei und die franz. Kantone vorab werden sagen: Wenn wir solche Gesetze nothwendig haben, so können die Kantone sie auch erlassen und noch mit mehr Kenntnissen der einzelnen Bedürfnisse als die liberalen Theorieschädel in der heutigen Bundesversammlungsmehrheit. Und das wird in diesen Kantonen ziehen, wie man sagt. Die Fabriken der Ditschweiz lassen Plakate in die Hunderttausende fliegen gegen die Annahme des Gesetzes und werden dabei vieler Orts von den Arbeitern selber — freiwillig oder gezwungen — noch unterstützt. Die landwirthschaftliche Bevölkerung wird vom Fabrikgesetz nicht berührt und wird sich bei der Abstimmung auch nicht viel darum bekümmern. Aus diesen Gründen ist die Annahme sehr fraglich.

Das Militärsteuergesetz hat seine einzige Freunde in den hohen Säbelrählern des eidgen. Stabes und Instruktionkorps. Hr. Nationalrath Segeffer hat kürzlich auf einer Versammlung in Sursee einem solchen militärischen Oberblutsauger vorgerechnet, daß er in einem einzigen Jahre für Taggelder, Sold und Bekleidung **16,000 Franken** bezogen habe, während für die gemeinen Soldaten d. h. für die unbemittelten Bürger die Annahme des Militärsteuergesetzes gleich bedenkend sein werde mit dem künftigen Grundsatz: Je mehr Geld, desto mehr Militärdienst. Und das wird für die Verwerfung des Militärsteuergesetzes auch bei den Dienstthuenden durchschlagend sein. Oben schwelgen und Unten schweigen.

Zudem stehen wir für das nächste Verwaltungsjahr der allgemeinen Bundesverwaltung vor einem Defizit von **fünf und einer halben Million Franken**. Ueber das Lumpensimmrechtsgesetz verlieren wir kein Wort. Wird es angenommen, so kann es kommen, daß wir in zehn Jahren ehemalige fallite Oberschwinder als Bundesräthe und ehemalige korrekzionell Bestrafte im Nationalrath haben. Schon jetzt wäre es leicht, im Bundesrathshaus über ein

Duzend Lumpen und Accorditen aufzuzählen, hineingesteckt von der Freimaurerei, die aber Alle hohe Besoldungen beziehen. So sieht es aus im Bundesrath! Also am Sonntag ein dreifaches **Nein** mit Hurrah!

Bern. Eine Korrespondenz des „Seeländers“ bringt traurige Mittheilungen über die Unsicherheit in- und außerhalb der Bundesstadt.

An einem der letzten Abende wurde ein Bürger unterhalb der Stadt von drei Strolchen niedergeworfen, mißhandelt und geplündert, der Einbrüche nicht zu gedenken, die in letzter Zeit vorgefallen sind. Kästig fallen namentlich den Bewohnern der Außenquartiere die herumstreichenden Bettler, welche nicht Arbeit, aber Essen und Geld, auch Nachtquartier verlangen. Dieselben unbedingt abweisen darf man nicht, weil man nicht gerne den rothen Hahn auf das Dach beschwört. Wirklicher Noth und Armuth soll und geht man bereitwillig entgegen; aber nur mit Widerwillen beugt sich das wohlthätige Publikum vor dem arbeitscheuen frechen Gesindel. Der Eigenthümer eines etwas abgelegenen Gutes erzählte mir heute, daß jeden Abend 3 bis 6 verkommene Burschen um Nachtlager anfragen und zwar in der Regel ziemlich trotzig auftreten. Legthin habe er zwei dieser Subjekte geheißt, den Hof zu wischen, eine Arbeit von zirka 10 Minuten, nachher würden sie Nachtessen und Quartier erhalten. Kaum hätten dieselben angefangen mit ihrem Pensum, so warfen sie die Besen weg, um anderswo das Gleiche ohne Arbeit zu erhalten. Am gleichen Abend begab sich der betreffende Eigenthümer in eine benachbarte Wirthschaft. Da fand er die beiden Strolche beim Schnaps am Tische sitzen.

Schwyz. Zur Sonntagsheiligung wird der „Schwyz. Jtg.“ geschrieben: Früher war das Herumlungern um die Kirche während der sonntäglichen Predigt verboten. Seit Annahme der neuen Bundesverfassung glaubte man, dies nicht mehr verbieten zu dürfen und ist nun oft sehr ärgerlich, wenn der Prediger von der Kanzel aus auf der Straße eine Schaar lärmender Schwäger sehen kann und muß. Wir haben aber jüngst in verschiedenen Blättern gelesen, daß der Bundesrath es gebilligt hat, daß in mehreren Kantonen solcher Unfug polizeilich verboten und bestraft wurde. Wir möchten deshalb wünschen, daß unsere frühere daherige Verordnung wieder in's Leben trete.

Feuilleton.

Was die Fabrik Krupp für ihre Arbeiter thut.

Nach dem Ausstellungs-Katalog der Firma Friedr. Krupp zur Weltausstellung in Philadelphia bestehen gegenwärtig in dem Etablissement eine Consum-Anstalt, welche den Angehörigen derselben, wenn sie sich deren bedienen wollen, sämtliche Lebensbedürfnisse, Kleidungsstücke, Schuhwerk, Manufakturwaaren zum Selbstkostenpreise liefert und deren Umsatz monatlich zu 270,000 Mark angegeben wird! ferner, unter den gleichen Bedingungen, eine Bäckerei, deren Absatz sich monatlich auf 195,000 Kilo Schwarz- und Weißbrot stellt, eine Schlächterei, eine Dampfmühle, eine Selterswasser-Fabrik, drei Bierhallen, ein Hotel, eine Bade-Anstalt mit Wasser- und Dampf-bädern und einem Desinfektor. An Lazareth-Anstalten sind unter Leitung

eigens dazu angestellter Aerzte vorhanden: ein Lazareth von 100 Betten und ein Epidemie-Lazareth zu 120 Betten. Andererseits wird Jedem, der dies wünscht, für sich und seine Familie gegen einen Jahresbeitrag von 4 Mark ärztliche Behandlung auch in seiner Behausung gewährt. In den eigens dazu erbauten Beamten- und Arbeiter-Wohnhäusern waren im vorigen Jahr 3,277 Wohnunnen bezogen und hatten insgesammt darin 16,200 Seelen Unterkunft gefunden, wozu in den verschiedenen Hüttenwerken noch 3,200 Seelen hinzutraten. Außerdem wurde 2,500 unverheiratheten Arbeitern in den vorhandenen Menagen Logis und Verpflegung gewährt. Noch treten an gemeinnützigen Anstalten hinzu: ein Lebensversicherungs-Verein, eine Kranken-, Sterbe- und Pensions-Kasse, zu welcher die Firma die Hälfte der Beiträge sämtlicher Mitglieder beisteuert, während sie zugleich die Pensionen und Unterstützungen für die im Dienst arbeitsunfähig gewordenen Arbeiter und für die Wittwen der durch Unglücksfälle verstorbenen Mitglieder allein aus ihren eigenen Mitteln bestreitet, und endlich sind von derselben in ihrem Etablissement zu Essen, das

— Saßen letzter Tage mehrere Herren in ernstern Gesprächen bei einem Glase Weines, der gepreßt war aus kraftvoller süßlicher Traube. An der Thurmuhr verhallten langsam und gemessen die Schläge der eilften Nachstunde und die armen Sünder saßen noch immer zusammen, so friedlich und gemüthlich. Da tritt, o Schrecken, die rächende Gerechtigkeit herein, in Gestalt zweier Polizisten und schreibt bedächtig und genau die verspäteten Gäste in's schwarze Buch. Doch nicht umsonst weckt der Wein des Lebens Geister; auch Einem der acht dem Gesetze Verfallenen flüstert er ein gutes Wort in das Ohr. Einer von den Uebersüßlern nämlich, kunstfertig in der Nadel und sonst nicht auf den Kopf gefallen, der auch jeden Tag mit dem ersten Hahnschrei das Bett verläßt, ging schon in frühester Morgenstunde zum Präsidenten und klagte sich selbst an und mit ihm seine Mitsünder. Dafür empfing er seinen gesetzlichen Anzeigerlohn, der ihm für die durch die Selbstanzeige an den Tag gelegte Neue wohl gebühren mochte. Später alsdann erschienen auch die Herren von der Polizei und machten die Anzeige über die acht Bösewichter und verlangten den gesetzlichen Lohn vom Obersten des Dries. Doch dieser konnte ihnen kein Geld nicht geben, denn es war schon geklagt.

Baselstadt. Von der Elisabethenkirche seien am letzten Donnerstag Steine in bedenklicher Quantität herunter gefallen. Ein Thürmchen, das sich auf einen Strebebeiler der nördlichen Längsseite befand, sank in die Tiefe. Die Steine sollen derart verwittert sein, daß sie sich leicht von Hand zerbröckeln lassen.

Margau. In Baden verstarb letzten Sonntag Mittags 11 Uhr Hr. Pfarr-Regisnat und Subilar Weisenbach im Alter von über 82 Jahren. Mit ihm geht wohl der letzte Theologe aus der berühmten „Sailer-Schule“ zu Grabe. Vom 1. April 1839 bis 5. März 1876, also zirka 37 Jahre funktionirte er als Stadtpfarrer von Baden; vor 10 Jahren hat der Selige sein 50-jähriges Priesterjubiläum gefeiert. Viele Jahre bekleidete er auch das Amt eines Präsidenten der städtischen Schulpflege, war Mitglied des kantonalen katholischen Kirchenrathes und genoß seit Beginn der Vierzigerjahre das Ehrenbürgerrecht von Baden. Die ganze Pfarrei wird ihm ein dankbares Andenken bewahren.

bekanntlich eine Stadt für sich bildet, vier Volksschulen mit 21 Klassen und vier Industrieschulen für Frauen und Mädchen errichtet worden, von denen die letzteren ganz von ihr unterhalten und die ersteren fortlaufend unterstützt werden. Man muß gestehen, daß die Sorge für das denkbar mögliche Wohlbefinden der Arbeiter kaum weiter ausgedehnt werden kann. Interessant erscheinen noch einige in der erwähnten Ansprache enthaltene Einzelheiten. Nach den darin mitgetheilten Angaben ist die Zahl der Arbeiter in diesem jetzt wohl größten Fabrik-Etablissement der Welt von drei im Jahre 1826 zur Zeit auf 15,000 gestiegen. Mehr als 100,000 Mann haben im Laufe dieser Zeit auf den Werken desselben gearbeitet. Einzelne Arbeiter, die schon 46 Jahre dem Etablissement angehören, arbeiten noch in demselben in altbewährter Treue und Zuverlässigkeit oder genießen schon seit lange ihre Pension. Endlich wird noch bei günstigen Zeitläufen der Betrag des Arbeiterlohns zu mehr als drei Vierteln des gesammten Werthes der Fabrikate angegeben.

Oesterreich. Nach den Truppenmanövern erklärte demselben, „daß sehr zufrieden sei“ nahm den Ausdruck der heuligend zur Keckheit huldigen. „daß Se. Majestät ein Schwankeläufige Haltung einzelner wahrgenommen hätte, Resultate zufrieden sei die praktische Ausübung ordnet.“ Die Hauptgesichtes die Worte des sich zu seiner Abtheilung den Feldweibel zu: „Wahr, ich habe gesagt Schande au's Haupt Mannschaft nicht der wie am Drahte bewegte Schädel ein!“ Der Neuerung der allerhöchsten stürzte nach dem Abauf den nächsten Flügel dem Mondscheingefichte Dorfeige halte durch die Zufriedenheit des Feldweibel applizierten

England. Die Schottland soll nach Beschuffe wieder organ in der Weise, daß in e des laufenden Jahres Erzbisthum, St. And Aberdun, Lysmore, V gründet werden. B nur drei apostolische Nord) unter je einem 39 Geistlichen.

— Ein englisches geschäft, und die Vere auf amtliche Berichte b

Das Beh

Eine wohlhabende nach dem Gotteshaus sonntage, an welcher Gabe opfert. Die hörte mit großer Andenignstens glaubte man wahrnehmen zu können rumorte der Geldteufel Wort Gottes erscholl der Geldteufel am „Was willst du dem Frau dachte: „Etwas legen, sonst komme ich Aber wie viel? Ein mich, ein Fünfer ist a einen Zweier, er ist Etwas vor in der Hand geschoben in's G meine Gabe, wie es Rechte soll nicht w Während also der Wittwe beim Gottes

Ausland.

Oesterreich. Nach Schluß der diesjährigen Truppenmanöver in Ungarn beschied der Kaiser den Platz-Kommandanten zu sich und erklärte demselben, „daß er mit dem Resultate sehr zufrieden sei“ . . . Der Kommandant nahm den Ausdruck der allerhöchsten Zufriedenheit huldigend zur Kenntnis und erklärte dem Obersten, „daß Sr. Majestät seine allerhöchste Zufriedenheit angedrückt habe, obzwar er bei einzelnen Kolonnen ein Schwanken wahrgenommen hatte.“ (Die letzten Worte waren ein eigenmächtiger Zusatz.) Der Oberst entfernte sich unzufrieden und brachte den zusammenberufenen Hauptleuten zur Kenntnis, daß Seine Majestät ein Schwanken der Kolonnen und die lässige Haltung einzelner Truppen-Abtheilungen wahrgenommen hätte, und obzwar er mit dem Resultate zufrieden sei, habe er dennoch strenge die praktische Ausbildung der Truppen angeordnet.“ Die Hauptleute vernahmen finstern Gesichtes die Worte des Obersten; jeder verfügte sich zu seiner Abtheilung und trat direkt auf den Feldwebel zu: „Dummes Rindvieh! Nicht wahr, ich habe gesagt, Sie bringen mir noch Schande au's Haupt?! Wenn Sie mir die Mannschaft nicht derart einüben, daß sie sich wie am Drahte bewegt, schlage ich Ihnen den Schädel ein!“ Der Feldwebel erblaßte ob dieser Aeußerung der allerhöchsten Unzufriedenheit und stürzte nach dem Abgange des Hauptmannes auf den nächsten Flügelmann: „Du bist an Allem Schuld; daß Dich Dein Großvater mit dem Mondschlingensicht holt!“ und eine gewaltige Ohrfeige hallte durch die Reihen. — So wurde die Zufriedenheit des Kaisers zu einer vom Feldwebel applizirten Ohrfeige.

England. Die katholische Kirche in Schottland soll nach einem in Rom gefaßten Beschlusse wieder organisiert werden, und zwar in der Weise, daß in einer noch vor dem Schlusse des laufenden Jahres erscheinenden Bulle ein Erzbisthum, St. Andrews, und vier Bisthümer, Aberdeen, Elymore, Mornay und Glasgow, gegründet werden. Bis jetzt besitzt Schottland nur drei apostolische Bisthümer (West, Ost und Nord) unter je einem Bischof mit 145, 73 und 39 Geistlichen.

— Ein englisches Blatt schreibt: „Es wird geschätzt, und die Berechnungen sind hauptsächlich auf amtliche Berichte basirt, daß bereits nicht weni-

Das Zehnfrankenstück.

Eine wohlhabende Hofbäuerin begab sich nach dem Gotteshause. Es war am Monatssonntage, an welchem man den Armen eine Gabe opfert. Die Bäuerin sang, betete und hörte mit großer Andacht der Predigt zu. Bestenfalls glaubte man das auf ihrem Gesichte wahrnehmen zu können. Allein im Innern rumorte der Geldteufel, und je mächtiger das Wort Gottes erscholl, desto geschwinder pochte der Geldteufel am Herzen der Bäuerin an: „Was willst du den Armen einlegen?“ Die Frau dachte: „Etwas muß ich in den Teller legen, sonst komme ich in ein wüstes Geschwätz. Aber wie viel? Ein Zehner ist zu viel, er reut mich, ein Fünfer ist auch noch zu viel, ich nehme einen Zweier, er ist nicht viel und stellt doch etwas vor in der Hand, und geschwind hinein geschoben in's andere Geld, sieht Niemand meine Gabe, wie es in der Schrift heißt: Die Rechte soll nicht wissen, was die Linke thut.“ Während also der Herr Pfarrer von der armen Wittwe beim Gottesdienste predigte, wurde der

ger als 750,000 Personen der schrecklichen Hungersnoth in Indien zum Opfer gefallen sind. Die eingeschriebenen Todesfälle für das im Juni endende Halbjahr übersteigen die Durchschnittszahl um 370,000 und seitdem ist das Sterblichkeitsverhältniß beträchtlich stärker gewesen. Es ist nicht zuviel gesagt, daß, wenn die Regierung geeignete Vorsichtsmaßregeln ergriffen und gehörige Fürsorge getroffen hätte, um der Calamität zu begegnen, Tausende von Menschenleben erhalten worden wären. Vier Personen wurden kürzlich in London zum Tode verurtheilt, weil sie ein schwachsinziges Weib vernachlässigt und haben verhungern lassen. In Indien sind nahezu eine Million Menschen dem Hungertode erlegen und die Regierung hat die Mittel, durch welche der Lebensverlust auf ein Minimum verringert werden konnte, vorzüglich vernachlässigt.

Rußland. Man schreibt dem „Golos“ aus Odessa, 27. v. Mts.: Das wenn auch nur indirekt auf die Kriegsvorgänge bezügliche Ereigniß des Tages ist die heutige Feuersbrunst. Seit 3 Uhr Nachmittags brennen die von dem Lieferanten Perlmann, angeblich in einer Quantität von 45,000 Stück für die Truppen angefertigten Zwiebade, demselben Lieferanten, dem vom Empfänger bereits 3,000 Pud zurückgewiesen worden sind, weil sie sich so untauglich erwiesen, daß selbst die Pferde sie nicht vertragen konnten. Jetzt ist das, Gott sei Dank, Alles verbrannt. Perlmann hat sich nie mit Baden beschäftigt und hat keine Idee von der Sache. Dem Bühnen aber steht Gott bei; Perlmann besorgte sich von der Seebeck'schen Fabrik Einiges an Apparaten und ging rasch ans Baden. Auf die Qualität kam es dabei eben nicht sehr an, denn der Soldatenmagen muß Alles vertragen können, und daß bei den Lieferanten auch heutzutage noch so Manches durchschlüpft beweisen die Experimente derselben, denen man natürlich auf die Spur gekommen ist. Aller dieser Plunder (Maschinen und Zwiebade) ist ein Raub des Feuers geworden.

Türkei. In Konstantinopel scheint man des Spieles, welches Serbien nun seit einigen Wochen treibt, gründlich müde und entschlossen zu sein, dem Fürsten Milan ernster und genauer auf die Finger zu sehen, allerdings mit einer gewissen diplomatischen Vorsicht, damit den Feinden der Pforte nicht etwa die Möglichkeit geboten werde, auf welche sie ja lauern, zu behaupten, man habe in Konstantinopel den Konflikt vom

Geldteufel bei der reichen Bäuerin Meister, und nach dem Singen suchte sie in der Eile aus ihrer mit Gold und Silber gestickten Börse das neue kupferne Zweirappenstück hervor und schiebt solches beim Herausgehen unter der Kirchthüre in den Teller, mit freundlicher Miene den Stillständer anblickend, damit derselbe nicht etwa auf den Gotteskasten schaue. Und siehe! als man das Armengeld zählte, lag ein goldenes Zehnfrankenstück darunter. Alle Kupfer- und Billonstücke freuten sich über diesen seltenen Gast und die Herren Stillständer noch mehr. Die reiche Hofbäuerin hatte das Zehnfrankenstück für den neuen Zweiräppler angesehen und in den Teller gelegt. Sie merkte es bei Hause wohl mit Entsetzen, durfte aber Nichts sagen, am allerwenigsten aber beim Armenpfleger nachfragen, denn der hätte ihr nicht mehr gewechselt, sondern ihren zweiräppligen Christensinn tüchtig weg genommen. So hat der Gott der Armen eine Geizige gestraft.

Zaune gebrochen. Es wird nämlich von dort mitgetheilt, daß nun eine förmliche Sommation nach Belgrad gesendet worden sei, die zugleich die veremtorische Anfrage enthalten haben, was denn eigentlich die serbischen Kriegsvorbereitungen zu bedeuten hätten. Fällt die Antwort unbefriedigend aus, so soll Hr. Christie seitens der ottomanischen Regierung bedeutet werden, daß seine Funktion als Vertreter des Fürsten Milan ihr Ende erreicht habe und sofort die Besetzung serbischen Territoriums angeordnet werden.

Serbien. Die Serben wollen wieder mit den Türken Krieg anfangen, nachdem sie das erste Mal blutig sind heimgeschickt worden. Sie verpflichten sich, 40,000 Kombattanten in's Feld zu stellen. Die Hauptkräfte sollen gegen Nisch dirigirt werden. Die Grenz-Brigaden sind bereits abmarschirt. Die Belgrader Brigade ist am 15. d. M. nach Alexinaß abgereist. Dem Vernehmen nach soll Achmed Ejub Pascha die Truppen in Alt-Serbien, Mehmed Ali-Pascha bei Nisch kommandiren.

Vom Kriegsschauplatz.

Die wichtigste Nachricht vom bulgarischen Kriegsschauplatz ist die von Chesketa Pascha aus Kemerlupru vom 8. d. auf der Straße von Drhanje nach Plewna. Nach derselben hat sich bereits am 8. d. M. die Vorhut seines Korps von Telsch mit einer von Osman Pascha aus Plewna detaschirten Abtheilung vereinigt, und die vollständige Verbindung von Chesketa Pascha mit Osman Pascha dürfte bereits vollendete Thatsache sein. Ersterer konstatiert überdies, daß der Weg von Plewna nach Drhanje vollkommen frei sei. Die Herbeischaffung des Proviantes für Plewna ist allerdings durch unaufhörliche Regengüsse verzögert, die von Drhanje mitgeführten Wagen mußten bei Radomira auf die Herstellung einer Brücke über das angeschwollene Wasser warten, die seinerzeit von den Russen zerstört worden war. Da der Sukkurs der 24 Bataillone, die Chesketa Pascha nach Plewna gebracht haben soll, sowie die Freimachung der Verbindung Plewna's mit Drhanje bezw. Soffa, die Widerstandsfähigkeit des Verteidigers von Plewna ganz außerordentlich steigert, so schwinden die Aussichten auf einen Erfolg der russischen Belagerung gar sehr zusammen. —

Blutvergiftung.

Ein trauriger Fall von Blutvergiftung ereignete sich in Berlin. Ein junger Kaufmann verletzte sich an seinem Hochzeitstage beim Festessen durch Zerbrechen eines Glases an dem Daumen der rechten Hand, so daß ein Splitter in den Finger drang. Er beobachtete die kleine Wunde gar nicht, doch wenige Stunden später fühlte er heftige Schmerzen in der Hand, bald auch im Arme. Hand und Arm schwellen in Besorgniß erregender Weise an. Als gegen Morgen ein Arzt herbeigerufen wurde, erklärte er das Vorhandensein einer Blutvergiftung. Bei dem Anzünden eines Streichholzes war wahrscheinlich Phosphor an die Wunde gekommen. Nur eine sofortige Amputation hätte ihn noch retten können, aber er glaubte nicht an die große nahe Gefahr und weigerte sich trotz des Flehens seiner unglücklichen Frau, sich operiren zu lassen. Der Brand trat hinzu und nach 76 Stunden war der junge Gatte todt.

Der tüchtigste russische Reiterführer, General Gurko, hat sich vor einigen Tagen an die Spitze von fünfzehn Kavallerieregimentern und acht reitenden Batterien über 8,000 Reitern mit 48 Geschützen an den Weg gemacht, um mit Umgehung von Plewna in den Rücken der Armee Osman Paschas zu gelangen und den Verteidigern von Plewna die Zufuhren abzuschneiden.

Die Türken haben die Zahl der Redouten bei Plewna auf 23 vermehrt, deren jede eine Belagerung erfordert.

Der Bey von Tunis hat einen neuen Beitrag zu den Kriegskosten geleistet, in der Höhe von 100,000 Fr. Im Ganzen hat Tunis seit Beginn des serbischen Krieges bis jetzt Subsidien von zusammen 1,900,000 Franken gezahlt.

Nach Berichten aus Turnu-Magurelli begann das Bombardement gegen Plewna auf der ganzen Linie. Von der in Plewna eingeschlossenen Armee treffen fortgesetzt größere Abtheilungen türkischer Deserteure ein. Die Verbindung Osman's mit Sofia ist unterbrochen.

Suleyman Pascha verließ Rasgrad nicht; er konzentriert alle seine Truppen bei Kadiköi.

Ein Telegramm Mushtar's aus Kars vom 15. d. meldet, daß die Türken nach vierstündigem Angriffe und verheerendem Artilleriefeuer der Russen sich zurückziehen mußten. Die Russen haben Avlas-Tepe und andere strategische Punkte auf der Seite von Kars besetzt. Die Türken verloren mehrere höhere Offiziere und 800 Mann Kampfunfähige.

Reuf Pascha meldet vom Schipkapas, der Schnee sei meterhoch und verhindere weitere Operationen.

Das „Tagblatt“ meldet aus Tiflis vom 16.: In Folge erhaltener Verstärkungen konnten die Russen in der gestrigen Schlacht der 30,000 Mann starken Armee Mushtar's 70,000 Mann gegenüberstellen. Manche Kommandos waren neu besetzt. General Solowiff führte unter Leimann die kaukasische Grenadierdivision zum Sturm. Bisher wurden 4,000 Gefangene eingebracht. Tiflis ist in freudiger Aufregung. Die Offensive gegen Ismail Pascha ist ebenfalls nahe bevorstehend.

Kanton Freiburg.

In seiner Sitzung vom 17. d. M. hat der Staatsrath beschlossen den Regierungen der Kantone Tessin und Waadt, je 500 Fr. als Hülfsleistung für die Abgebrannten in Airolo und Marchissy zu übermachen.

Dem L. Burgknecht ist nach sehr befriedigendem Examen vom Staatsrath das Brevet eines Apothekers zuerkannt worden.

Der Bericht über die Irrenanstalt Marsing ist erschienen und wir entnehmen ihm folgende Zahlen.

Am 21. Dezember 1876 waren in der Anstalt 75 Irren, 53 Männer und 22 Frauen. (50 der katholischen und 25 der evangelischen Konfession angehörig.) Die ärztliche Beforgung erheischt 13 und die übrige Verwaltung 17 Personen, im ganzen 30 Angestellte. Im Laufe des Jahres verließen 11 Irren vollständig geheilt, 4 auf dem Wege der Besserung die Anstalt. Das Jahr schließt mit einem Ueberschuß von 15,807 Fr. 62 Cent.

Am Mittwoch und Donnerstag spedirte die Bahn Boll-Remund 99 Waggon mit 735 Stück Großvieh.

In Giffers durchstach im Streite ein Vater seinem Sohn den Arm mit einem Stilet.

Der heutigen Nummer legen wir als Beilage den Winterfahrtenplan der Eisenbahnlilien Lausanne-Freiburg-Bern, Boll-Remund und Freiburg-Peterlingen-Murten bei.

Zum Verpachten.

Ein in der Känelmatt, Gemeinde Düringen und nahe der Station liegende Heimmwesen mit vielen Obstbäumen besetzt, von 50 Jucharten Matt- und Ackerland. Antritt 22. Hornung 1878.

Für Besichtigung wende man sich an Peter Roggo, von Budtels. (190)

Die Flachsspinnerei Burgdorf

empfiehlt sich fürs Spinnen im Loh von Hans, Flach und Kuber, zu mäßigen Preisen.

Ublagen:
in Laupen bei Herr S. Wenger Vogt,
in Schmitzen „ „ Zendlh, Stationsvorstand,
in Heitenried „ „ J. A. Zöno. (181)

Das berühmte Original-Meisterwerk über Haarkrankheiten und Haarpflege ist soeben in neuester Auflage unter dem Titel: „Der Haarschwund“

erschienen und kann dasselbe jeder Mensch gratis-franko nach allen Ländern der Welt beziehen vom Verfasser: Edm. Bühligen, Leipzig, Leisingstraße Nr. 15 c. I. Etage. (161)

Anzeige an die Landwirthe.

Die neue Hans- und Flachsspinnerei von Hh. Schindler und Willt in Hirschthal bei Aarau, welche die größte Prämie an der diesjährigen schweizerischen landwirtschaftlichen Ausstellung in Freiburg erhielt für ihr regelmäßiges Garn, in der ganzen Länge gesponnen, ohne geschnitten zu werden, empfiehlt sich auch dieses Jahr für's Spinnen im Loh.

Die einzige Niederlage für den Kanton Freiburg und Umgebung ist bei Peter Oberfon, Remundgasse, Nr. 50. (179)

Geschäftsempfehlung.

Der Unterzeichnete zeigt hiermit dem geehrten Publikum an, daß er sich als Barbier-Friseur im Hause des Hrn. Pfefferle, Mezgergasse Nr. 131 gegenüber dem Gasthose zu Mezger etablirt habe. Er hält auch zugleich eine schöne Auswahl Parfümerie- und Mercerie-Artikel guter Qualität und zu billigen Preisen. (180) Louis Muggli, Coiffeur

Zum Verkaufen.

Donnerstag, den 25. Weinmonat, wird im Wirthshaus zu Tafers von 2 Uhr bis 5 Uhr Nachmittags an, das Heimwesen des Christoph Bonlanten in Wolperwyl, Gd. St. Urten, an eine freiwillige Veräußerung gebracht werden. Dasselbe besteht von ungefähr 37 Jucharten Matt- und Ackerland und ungefähr 7 Jucharten Waldung, nebst Guten Brunnen, Gebäude, Ofenhaus mit einer Schmirde. Alle Liebhaber sind freundlichst eingeladen. Die Bedingungen werden vor der Steigerung abgelesen werden. Anzumelden bei den Geschwister Bonlanten in Wolperwyl und Alterswyl. (186)

Anzeige

an die Hh. Landwirthe! Bei Peter Oberfon, Murtenstraße Nr. 200, ist noch wollenes, halbwoolenes (Halblein) Tuch, welches in der landwirtschaftlichen Ausstellung in Freiburg ausgestellt war, zu verkaufen oder gegen Wolle auszutauschen. (178)

Zum Verkaufen.

Ein schönes und fruchtbares Heimwesen in der Gemeinde Heitenried, von 38 Jucharten Matt- und Ackerland und ungefähr 4 Jucharten Waldung. Verkaufspreis billig. Zahlungsbedingungen günstig. Auskunft ertheilt die Expedition der Freiburger Zeitung. (173)

Zu verkaufen: Wägen und Kinderwägelchen bei Grath, Pinterwirthschaft, Murtenstraße. (172)

Zu verkaufen

unter sehr günstigen Bedingungen ein in Gerewyl, Gemeinde Alterswyl, an der Straße nach Pfaffen gelegenes Heimwesen, bestehend in gutem, mit vielen Obstbäumen besetztem Matt- und Ackerland, etwas Waldung, soliden Gebäulichkeiten und einem laufenden Brunnen, mit wasserreicher Quelle. — Sich anzumelden bei Benedikt Zöno in Gerewyl. (168)

Sonntag, den 21. Oktober, Nachmittags 3 Uhr
wird im
Bad Bonn bei Düringen
aufgeführt werden:
Jakob
der Pilger von Compostella in Spanien
Großes religiöses Volksschauspiel.
Es ladet zu zahlreichem Besuche ein
Die Gesellschaft.

Dreizehnter Jahrgang

Fr

Freiburg, Aarau

Abonnement:
Jährlich
Halbjährlich
Vierteljährlich

Zum

Der altkatholischen Rosen. Bald kommt und holt ein theures Apostel der neuen Kirche. Die und da geschieht es unglückliche Priester der rets verlassen und zur So haben wiederum Langlois dem gelobten den Rücken gewandt. „junge Kirche“ ist h Duachsalber in Genf ist ein Plästerchen gegeben um der Franke Rückgewonnen.“ S terets und dienstfertig radikale Presse, ohne die ganze Behauptung ten müssen jährlich karikaturen“ katholische gebracht werden. Und 35,000 Fr. auswerfen der römischen Kirche zu zudem diese theuer erka Kirche nügen? Gefar Porras, bekommt nie wieder. — Nein! Die Anhänger nicht; das Bloß wird der reumüt rückföhrende nicht zu christlicher Barmherzig und wenn er mittellose terstützung zu Theil, zur erneuten Apostasie schieht auch bei den Was die radikalen behaupten, gehört in's sie schon oft um ein Im nahen Frankreich die Republikaner haben die Mehrheit erhalten wird, weiß Gott. W Spruch des berühmten der das merkwürdige Rosen sind eine eigent am Tage Ungereimtes der liebe Gott wieder g hundert Jahren hat volle Geschichte mit aufzuweisen wie Fran